

## Ist die Technik unsere Zukunft?

Na toll! Jetzt spinnt der Sandwichmaker auch noch! Meine Taxidrohone, die mich zur Schule bringen soll, hupt draußen schon zum zweiten Mal. Ich muss mich jetzt wirklich beeilen!

Ich nehme das halb fertige Sandwich aus dem Gerät und lege Tomaten, Salat und Gurken von Hand drauf. Ich öffne das Fenster und steige mithilfe der automatisch ausfahrenden Rampe in die Drohne. In der Schule angekommen, erzählt mir meine beste Freundin Nele: „Gestern Abend hat unser Hausroboter meine Schultasche mit der von meinem Bruder verwechselt. Schau mal: Jetzt hab ich seinen fliegenden Fußball und sein Lieblingsbrot mit Kiwi-Zimt-Schokocreme dabei.“ „Stell dir vor, unser Sandwichmaker ist heute Morgen auch ausgefallen“, sage ich. Wir gehen in unser Klassenzimmer. Doch unser Lehrer, der normalerweise über den großen Bildschirm mit uns kommuniziert, erscheint heute – zur Verwunderung aller – höchstpersönlich.

„Hallo alle zusammen! Leider gab es in unserer Stadt ein paar technische Probleme: Die axorythischen Signale wurden aufgehalten und kamen nicht bei den Zielobjekten an.“ Nele und ich tauschten einen verwunderten Blick aus. So etwas hatten wir ja noch nie erlebt.

„Deswegen werden wir heute mal einen Unterricht abhalten, so wie ich ihn damals erlebte“, fuhr der Lehrer fort. „Sie meinen, so richtig altmodisch mit Papier und Stift?!“, kam es aus der letzten Reihe.

Als ich nachmittags mit dem Taxi nach Hause gebracht wurde, war ich erschöpft vom vielen Schreiben. Ich steckte meinen Zeigefinger in das Loch neben der Haustür. „Tut mir leid. Ich habe Sie nicht erkannt. Sie haben keine Eintrittserlaubnis“, ertönte eine Computerstimme. „Hä?! Was soll das denn heißen, du hast mich nicht erkannt?“, denke ich. Ich probiere es erneut, doch ohne Erfolg: Die Tür bleibt verschlossen.

Nach zwei Stunden kommt meine Mom nach Hause. „Anna! Warum sitzt du denn da auf der Treppe und gehst nicht rein?“

„Der automatische Schlüssel funktioniert nicht“, erkläre ich. Als dieser auch meine Mom abweist, beschließen wir, jemanden anzurufen, der auf unseren Befehl hin mit einer Sicherungskarte das Schloss aufbricht. Während wir auf ihn warten, seufzt Mom: „Puh! Weißt du was? Früher war alles viel einfacher.“ „Wie meinst du das?“, hake ich nach. „Na, ohne diese ganze Technik. Alles ist inzwischen digitalisiert und automatisiert worden. Man kann nichts mehr selber machen. Sogar das Kochen übernehmen Maschinen. Früher musste

man sogar noch die Post aus einem Briefkasten holen, anstatt dass sie einem auf den Frühstückstisch fällt und einem ab und zu den Kaffee verschüttet...“ „Haha ja, daran müsste man echt noch arbeiten!“, kichere ich.

Spaß beiseite: Ich glaube, ich verstehe Mom sogar ein bisschen. Ich kenne die Welt ja nicht anders. Für mich war sie schon immer „automatisch“. Aber sie *sehnt* sich sogar nach „früher“. Also kann nicht alles schlecht daran gewesen sein. Und heute, an dem Tag, an dem das Netz der axorythischen Signalbahnen zusammengebrochen ist, kann ich sie verstehen. Ich nehme mir vor, mich in Zukunft öfter persönlich mit Nele zu treffen und nicht wie sonst über das Internet mit einem Virtual-Reality-Anzug. Wir verbringen zwar Zeit miteinander, aber ist es denn überhaupt *real*, wenn wir uns über das Internet treffen? Wir ziehen einen Virtual-Reality-Anzug an, suchen uns eine coole Location aus, und verbringen dann unsere Zeit auf dieser Plattform. So einfach geht das. Doch man kann doch auch ohne Internet Spaß haben, oder? Zum Beispiel könnten wir die alten Fahrräder unserer Mütter aus dem Keller holen und damit rumfahren, so wie man es vor 50 Jahren gemacht hat... Das macht doch viel mehr Spaß als Fahrradrennen zu spielen mit einem Bildschirm zwischen uns.